

AG 6

Demokratie für alle

Moderation und inhaltliche Begleitung: Wiebke Claussen

Thesen AG 6:

7.1 Die steigende soziale Ungleichheit zerstört Teilhabechancen und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Sie befördert Wahlenthaltung, Politikverdruss und inhumane, antidemokratische Positionen.

7.2 Das Netzwerk Bürgerbeteiligung sollte Ansatzmöglichkeiten zur Einbeziehung der schwer erreichbaren Bevölkerungsgruppen entwickeln und das Thema verstärkt ins Bewusstsein der (Prozess-)Verantwortlichen rücken.

7.3 Die Möglichkeiten und Grenzen von Teilhabe und Zusammenarbeit müssen immer wieder ausgehandelt werden. Sie müssen immer wieder offen diskutiert werden.

7.4 Insbesondere für junge Menschen gilt es vielfältige Lernorte des demokratischen Handelns und bürgerschaftlichen Engagements zu schaffen.

7.5 Unabhängig vom Wahlalter ist es zwingend notwendig, dass Jugendliche in Prozessen der Bürgerbeteiligung einbezogen werden.

7.6 (ergänzt) Die gerade in jungen Jahren erlebten Angebote zur Beteiligung und Mitwirkung entscheiden darüber, ob die für die demokratische Teilhabe erforderlichen Kompetenzen verkümmern oder zur Entfaltung gelangen.

7.7 (ergänzt) Angesichts zunehmender Pluralisierung und ungleicher Ressourcenausstattung in unserer Gesellschaft muss vermehrt danach gefragt werden, wie es um die Inklusivität von Beteiligungsangeboten (z.B. im Hinblick auf sozialen Status, Herkunft) tatsächlich bestellt ist.

Zusammenfassung von Wiebke Claussen:

Ideen und Handlungsansätze im Themenfeld

»Bürger«beteiligung im Kontext eines exklusiven Bürgerbegriffes

- Exklusiver Bürgerbegriff in Verfahren formeller direkter und repräsentativer Demokratie wirkt sich direkt auch in (in)formellen Beteiligungsverfahren aus
- Begriff »Bürger«beteiligung ist problematisch: Beispiel: Die Mehrheit der am Tempelhofer Feld wohnenden Menschen waren bei dem Bürgerentscheid nicht beteiligt, weil sie keine »Bürgerrechte« besitzen (Kinder, Nicht-Deutsche)
- In konkreten Beteiligungsverfahren -> Begrifflichkeiten und Definition von Zielgruppen schärfen
- Inklusiver Bürgerbegriff »citizenship«

Beteiligung von Anfang an lernen – Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

- Es gibt 550 Kinder- und Jugendparlamente in Kommunen in Deutschland (= 5% der 11.000 Kommunen); Gute Jugendparlamente haben zu 90% Aufwandsentschädigung (z.B. Fahrtkosten) und zu 80% Projektbudgets
- Aufsuchende Arbeit
- Projekt realisieren und mit Kindern und Jugendlichen umsetzen
- Budgets für Projekte einrichten und ggf. über Mittelverwendung auch (mit)entscheiden lassen

Wie werden benachteiligte Kinder & Jugendliche erreicht?

- Kontakt in benachteiligten Stadtteilen über Kitas und Schulen
- HDelegierte, Schlüsselpersonen als Sprachrohr und Kontaktvermittler suchen

Gründe für Nicht-Beteiligung

- Im konkreten Setting Gründe für Nicht-Beteiligung sammeln
- Gründe für Nichtbeteiligung reflektieren und daraus (über Kopfstandmethode) Gelingensbedingungen Beteiligung möglichst vieler Gruppen (auch schwer erreichbarer) ableiten (-> Ansprache, Einbindung, Beteiligung, Aktivierung ableiten)
- Perspektivwechsel vollziehen: welchen Nutzen können Benachteiligte aus einer Beteiligungsaktion ziehen
- Evaluation nach einer Beteiligungsaktion: wen haben erreicht, wen nicht, warum?

2/9

Money makes the world go ´round

- Budgets + Fonds für Projekt bereitstellen, Fonds, die von Bewohnerrad o.ä. verwaltet und über deren Projektverwendung demokratisch entschieden wird
- Bürgerhaushalte in kleineren Städten (Bsp. Eberswalde)
- Aufwandsentschädigung für Bürger/innen, die sich beteiligen
- Urnen zur Abstimmung eines Stadtteilbudgets an frequentierten Orten im Stadtteil aufstellen (öffentliche Einrichtungen Bäcker, Kaufmann/Supermarkt etc)

Wie kommen wir zu den Menschen?

- Willkommen heißen, und inklusive, barrierefreie bauliche Settings bei Beteiligungsverfahren einplanen
- Multiplikatoren, Brückenbauer, Schlüsselpersonen, Vertrauenspersonen identifizieren
- Zugänge zu Zielgruppen schaffen (über Multiplikatoren, Schlüsselpersonen, Brückenbauern, Vertrauenspersonen, Peergroup etc)
- Beteiligung bereits im Vorfeld von Beteiligungsaktionen: Beteiligungsaktion mit Multiplikatoren, Schlüsselpersonen, Brückenbauern zusammen planen und Gelingensbedingungen herausarbeiten

- »Minipublics« schaffen
- Welche Orte und Veranstaltungen eignen sich für niedrigschwellige und aufsuchende Beteiligung?
- Welche Methoden der Kontaktaufnahme und Beteiligung eignen sich dort?
- Bspw. Konsultationsfragen auf den Stadtteilstift in Monheim
- Form der Einladung zu verfahren ist wichtig
- verständliche, anschauliche, leichte Sprache in Beteiligungsverfahren nutzen (»Fachchinesisch« übersetzen)
- von den nanvisierten Zielgruppen her denken
- Auch für Beteiligungsprozesse, in denen das Augenmerk auf schwierig erreichbare Zielgruppen gesetzt wird, gelten die Qualitätskriterien erfolgreicher Bürgerbeteiligung

Zu den »schwer erreichbaren« Zielgruppen gehören auch gut situierte Bürger/innen und sozial privilegierte Gruppen

- Umgang mit Vielfalt und Ausgrenzung von bestimmten sozialen Gruppen: das Problem und das »Demokratieproblem« liegt bei den Eliten
- Mittelklasseradikalismus > die AfD-Sympathisanten in den Stadtrandlagen und Eigenheimbebauung sperren sich gegen Vielfalt und sozialen Wandel
- »Schwierig erreichbare soziale Gruppen« – Das Klischee stimmt nicht.
 - In benachteiligten Stadtquartieren und an benachteiligten Schulstandorten gibt es eine Reihe von Beispielen gelingender und ergiebiger Beteiligungsprojekte.
 - Gut situierte Bevölkerungsgruppen, reiche Einkommensgruppen und Eliten gehören zu den schwer erreichbaren Bevölkerungsgruppen in Beteiligungsverfahren.
 - Gegenbeispiel: Windenergiegediskurs im ländlichen Raum: Hier sind es v.a. ältere Bevölkerungsgruppen, die sich beteiligen.
 - Kontakthypothese: Je mehr Kontakte es zwischen sozialen Gruppen gibt, desto weniger Aburteilungen, desto mehr Praxis des sozialen Umgangs miteinander gibt es: in gutbürgerliche / reiche Stadtteile sind allerdings sehr segregiert (sozial entmischt).

Kontakt zwischen »Alteingesessenen« und »Neuzuwanderern« schaffen

- Anlässe von Begegnungen, gemeinsamem Tun und gemeinsamer Erfahrungen schaffen: Essen, Kochen, Kultur, Singen im Park (Halle)
- Methode Perspektivenwechsel im Rollenspiel: in die Haut eines anderen Akteurs/Interessenträgers schlüpfen und auswerten
- -Rechtspopulistische Tendenzen entkräften

Inklusive Gemeinwesenstrukturen

- alltägliche Begegnungsmöglichkeiten schaffen
- Inklusive Konzepte von öffentlichen Plätzen, Begegnungszentren u.ä. (in der baulichen Gestalt, Betrieb, Nutzung und Veranstaltungsplanung)
- Positives Beispiel: Mannheimer Planungsprozess im Konversionsverfahren (-> Wurde in drei Weißbüchern dokumentiert.)
- Schulen in benachteiligten Stadtteilen besonders gut materiell ausstatten + interne inklusive, integrative Schulprogrammarbeit/Schulentwicklung
- Programm Bildung + Gesundheit NRW
- Webübertragung von Sitzungen des Kommunalrates (und des Hauptausschüsse), die von Bürger/innen gesehen werden können

Beteiligungskultur

In Politik und Verwaltung eine Beteiligungskultur aufbauen und für das Thema sensibilisieren:

- Aufbau einer Unterstützergruppe in der Verwaltung, die Projekte und den Prozess in verschiedenen Ressorts mittragen und umsetzen und sensibilisieren.
- Sozial selektive Wahlbeteiligung in Stadtquartieren wahrnehmen und zum Thema machen (Parteien, Institutionen etc pp).
- -Aktivitäten struktureller Ausgrenzung benennen und Position beziehen und dagegen vorgehen und in Politik und Verwaltung als Thema hineinragen
- -z.B. die Passage mit Aussagen zur Responsivität der deutschen Politik wurde im 6. Armuts-/Reichtumsbericht gestrichen (sozial selektiven Möglichkeit der Einflussnahme und Abbildung von Interessen in der Politik)

4/9

Was kann das Netzwerk Bürgerbeteiligung tun?

- Publikation/Tagesbeiträge der Stiftung Mitarbeit zum Thema schwer erreichbare Zielgruppen in Beteiligungsprozessen:
- Inhaltliche Beschäftigung und gelingende Projektansätze zum Thema im NBB zusammenstellen
- Kontakte zwischen Alteingesessenen und Neuzuwandern herstellen und Einwände konstruktiv bearbeiten
- Gelingende Dialogveranstaltungen

Wer von den Teilnehmenden bringt sich wie ein?

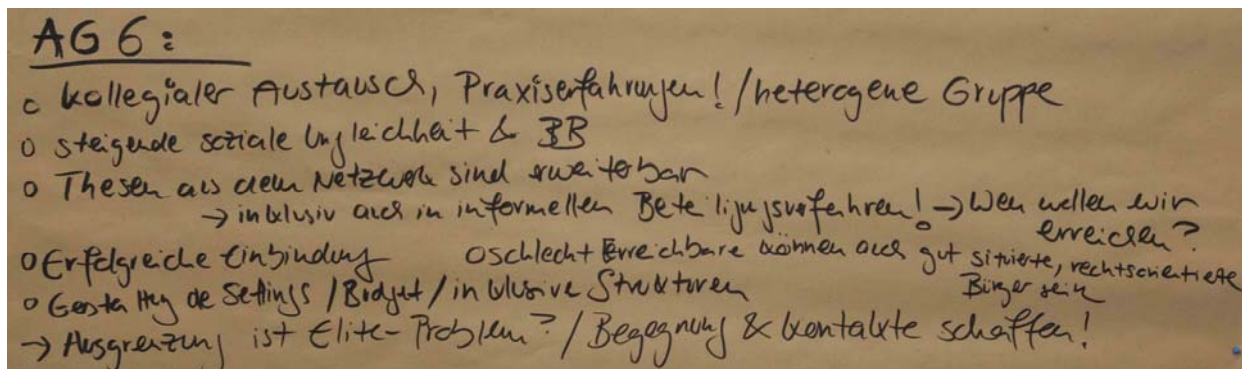
Ideenpool für die Beteiligungsbeauftragten in Wuppertal und Monheim

Stellwand:

The board is divided into several sections, each with a printed question and multiple handwritten sticky notes providing answers and ideas.

- Top Left:** Printed text: "AG 6. Demokratie für alle".
- Top Center:** Printed text: "AG 6. Die einzige soziale Ungleichheit...".
- Top Right:** Printed text: "6 Netzwerk Bürgerbeteiligung".
- Section 1:** Question: "Wie werden die vorliegenden Thesen eingeschätzt?".
 - Sticky notes: "exklusiv Bürgerbeteiligung in formeller Beteiligung hat auf Regierbarkeit und informelle Beteiligungen", "schwer erreichbare Zielgruppen", "soziale Ungleichheit", "Beispiel Bürgerbeteiligung", "Selbstbestimmung für die Einbeziehung von Bürgern", "inklusive Bürgerbeteiligung", "bei direkter Ansprache gibt es sehr viele Projektideen und Beteiligungsmöglichkeiten", "Rechtspopulistisches Tendenzen erkennen", "Kontakttypologie", "Kontakt zu älteren Akteuren + Neuzugang", "Wiederherstellung von Vertrauen", "Kontakt zu älteren Akteuren + Neuzugang", "Einnahme, Kultur, Sünden in R.K. (Halle)", "Netzwerk: Perspektivwechsel", "Begegnungsmöglichkeiten", "Sichtweisen", "altersspezifische Begegnungsmöglichkeiten".
- Section 2:** Question: "Welche Ideen haben Sie dazu?".
 - Sticky notes: "Wir kommen wir zu den Menschen?", "Beteiligung von Anfang", "Es gibt Gründe für Nichtbeteiligung", "Gründe für Nichtbeteiligung", "Kapital und Macht", "bedingungslos / unbefristet", "personelle Beziehungen", "Multiplikatoren", "BrückenbauerInnen finden", "Anname Zielgruppen oder Beteiligungsmethoden", "Willkommen heißen, willkommen sein, freies, brauchbares Setting, von Beteiligungsmethoden", "Kontakt zu Multiplikatoren", "Vertrauensarbeit von Einzelheiten aufbauen", "Konsultationsprozess", "auf dem Sommerfeldfest in Mankas", "welche Orte & Veranstaltungen eignen sich für niedrigschwellige Beteiligung?", "Form der Einladung zu Verfahren wichtig", "verständliche leicht Sprache in Beteiligungsmethoden", "Budgets + Fonds für Projekte", "demokratisches Mittel und demokratisches Handeln", "Mini-publics schaffen", "Kommunikation der Mitwirkung", "Bürgerhaushalt in kleineren Städten (Einsparung)", "Aufwandsentschädigung für BürgerInnen", "Budget Abschnürung", "Licht am Ende des Tunnel", "Kommunikation von GUT (Gut) ist gut".
- Section 3:** Question: "Was kann das Netzwerk Bürgerbeteiligung tun?".
 - Sticky notes: "Sich Jugendparlament lassen zu 70% aufbauen", "Entscheidungsfindung", "Wie werden bürokratische Kräfte erreicht?", "Kontakt in Form von Workshops zu verschiedenen Schulen", "Liniendebatte, Selbstbestimmung, Sparten suchen", "Budgets für Jugendbeteiligung", "aufwändige Arbeit für 10+ Projekte für Budgetbeteiligung".
- Section 4:** Question: "Wer von den Teilnehmer/innen bringt sich wie ein?".
 - Sticky notes: "aufwändige Arbeit für 10+ Projekte für Budgetbeteiligung".

Foto der Mitschrift im Plenum:



Zur besseren Lesbarkeit finden Sie im Folgenden eine Abschrift der Stellwand:

Wie werden die vorliegenden Thesen eingeschätzt?

- exklusiver Bürgerbegriff in formeller Beteiligung hat auch Rückwirkung auf informelle B.-Verfahren
- Begriff Bürgerbeteiligung schärfen, jur. def. Einwohner – Bürger
- inklusiver Bürgerbegriff »Citizenship«
- bei direkter Ansprache gibt es sehr viele Projektvorschläge + Beteiligung aus Förderschulen
- schwer erreichbare Zielgruppen
- soziale Ungleichheit
- Die Mehrzahl der am Tempelhof Feld wohnenden Menschen waren an Beteiligung nicht beteiligt

6/9

Übergeordnete inklusive Struktur

- Positivbsp Mannheim Planungsprozess Konversionsprozess
- Schulen in benachteiligten Stadtteilen materiell gut ausstatten + von innen entwickeln
- Webübertragung von Sitzungen des Kommunalen Rates + Hauptausschuss
- inklusive Konzepte / Strukturen von öffentl. Plätzen, Begegnungszentren
- Problem: Umgang mit Vielfalt + Ausgrenzung liegt bei den Eliten – hier liegt Demokratieproblem
- Mittelklasseradikalismus die AfD Sympathisanten setzen Stadtrandbebauung – Eigenheim + sperren sich gegen Zuwand. Vielfalt

- Rechtspopulistisches Tendenzen entkräften
- Kontakthypothese
- Windenergiediskurs im ländlichen Raum, mehr Beteiligung Älterer
- Kontakt zwischen Alteingesessenen + Neuzuwanderern schaffen
- Essen, Kochen, Kultur, Singen im Park (Halle)
- Methode: Perspektivwechsel versch. Interessen / Rollen einsetzen
- Begegnungsmöglichkeiten schaffen, alltägliche Befragung fördern

Welche Ideen haben Sie dazu?

- Wie kommen wir zu den Menschen?
- Beteiligung von Anfang
- gute Jugendparlamente haben zu 90% Aufwandsentschädigung 80% mit Projektbudget
- Es gibt Gründe für Nichtbeteiligung
- Gründe für Nichtbeteiligung im Setting sammeln
- Kopfstandmethode => welche sind Gelingensbedingungen / Übersetzung
- willkommen heißendes, inklusives, barrierefreies bauliches Setting von Beteiligungsverfahren
- Kontakt zu Multiplikatoren und Vertrauensleuten aufbauen
- Budget + Fonds für Projekte + demokrat. Mittelentscheidung
- Minipublics schaffen kl. Honorar für Mitwirkung (bspw. Erlangen)

7/9

Was kann das Netzwerk Bürgerbeteiligung tun?

- Wie werden benachteiligte Kinder und Jugendliche erreicht? Kontakte in benachteiligten Stadtteilen zu spez. Schulen
- hier Delegierte, Schlüsselpersonen, Sprachrohr suchen
- Konsultation fragen auf dem Sommerstadtfest in Monheim
- welche Orte + Veranstaltungen eignen sich für niedrighschwellige Beteiligung?
- Bürgerhaushalt in kleinere Städte (Eberswalde)

Wer von den Teilnehmer/innen bringt sich wie ein?

- Budgets für Jugendbeteiligung
- aufsuchende Arbeit, Projekt, Budgets bei Kinder- und+ Jugendbeteiligung
- genaue Zielgruppendefinition bei Beteiligungsverfahren
- Form der Einladung zu Verfahren wichtig

- verständlich, leichte Sprache in Beteiligungsverfahren nutzen
- Aufwandsentschädigung für Bürger/innen
- Budget Abstimmungsverfahren Urnen an frequentierte vor Ort (inkl. Geschäfte) setzen

Langfassung der in der AG diskutierten Thesen:

7.1 Die steigende soziale Ungleichheit zerstört Teilhabechancen und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Sie befördert Wahlenhaltung, Politikverdruss und inhumane, antidemokratische Positionen.

Partizipationsverfahren, die nur dazu dienen Akzeptanz zu verschaffen, grenzen kritische Positionen aus. Dies fördert – zusammen mit anderen Faktoren – die »Krise der politischen Repräsentation«. Die hohe soziale Selektivität von Partizipationsformen führt unter Umständen sogar dazu, dass sich das Problem noch weiter verschärft. Wie kann das Netzwerk Bürgerbeteiligung dieser Entwicklung entgegenwirken und sich für eine Beteiligung sozial benachteiligter Gruppen einsetzen?

Wiebke Claussen, Projektberatung, Dortmund

7.2 Das Netzwerk Bürgerbeteiligung sollte Ansatzmöglichkeiten zur Einbeziehung der schwer erreichbaren Bevölkerungsgruppen entwickeln und das Thema verstärkt ins Bewusstsein der (Prozess-)Verantwortlichen rücken.

8/9

Um dem demokratischen Anspruch der politischen Gleichheit gerecht zu werden, ist es notwendig, dass wir mit unseren Beteiligungsangeboten ein breites Spektrum an Menschen erreichen. Insbesondere müssen wir diejenigen einbeziehen, die wir in der Regel nicht für Beteiligung gewinnen können.

Marion Stock, Netzwerkmanagement Netzwerk Bürgerbeteiligung

7.3 Die Möglichkeiten und Grenzen von Teilhabe und Zusammenarbeit müssen immer wieder ausgehandelt werden. Sie müssen immer wieder offen diskutiert werden.

Ein nicht unerheblicher Teil von Menschen in unserer Gesellschaft hat keine Stimme, die gehört wird, fühlt sich ausgegrenzt oder nicht handlungsfähig. Gerade diese Menschen brauchen die Möglichkeit, sich aktiv einzubringen. Sie sind Expertinnen und Experten in eigener Sache. Teilhabe und offene Diskurse müssen ermöglicht werden. Es gilt miteinander zu reden, nicht übereinander. Ziel muss es sein, auf Augenhöhe zu sprechen.

Dort wo keine Augenhöhe möglich oder vorhanden ist, müssen wir darüber ins Gespräch kommen. Dies bedeutet auch Machtverhältnisse – also Privilegien und Benachteiligung – offen zu legen.

Yinka Kehinde, Stiftung Mitarbeit – entstanden aus den Erfahrungen im Rahmen des Projekts »Demokratie geht nur miteinander«

7.4 Insbesondere für junge Menschen gilt es vielfältige Lernorte des demokratischen Handelns und bürgerschaftlichen Engagements zu schaffen.

Junge Menschen sollten frühzeitig lernen, wie sie selbst mitgestalten und sich engagieren können. Neben den vielfältigen zivilgesellschaftlichen Orten sollten auch Kindertagesstätten, Schulen und Hochschulen als Lernorte für demokratisches Handeln und bürgerschaftliches Engagement weiterentwickelt werden.

Ansgar Klein, BBE, Mitglied der Vorbereitungsgruppe des Netzwerk Bürgerbeteiligung

7.5 Unabhängig vom Wahlalter ist es zwingend notwendig, dass Jugendliche in Prozessen der Bürgerbeteiligung einbezogen werden.

Es geht um die Wahrung der Generationengerechtigkeit und die Fortentwicklung offener Verwaltungsstrukturen (Open Government), deren zukünftige Nutzer/innen die heutige junge Generation sein wird. Nur so lassen sich Transparenz, Engagement und Beteiligungskultur weiterentwickeln.

Jürgen Ertelt, IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V., Bonn

7.6 (ergänzt) Die gerade in jungen Jahren erlebten Angebote zur Beteiligung und Mitwirkung entscheiden darüber, ob die für die demokratische Teilhabe erforderlichen Kompetenzen verkümmern oder zur Entfaltung gelangen.

Deshalb sind möglichst frühe Erfahrungen von Selbstwirksamkeit, sprich »Schulen der Demokratie«, so wichtig.

Tülin Kabis-Staubach, Planerladen e.V., Dortmund, Mitglied des Netzwerkbeirats

7.7 (ergänzt) Angesichts zunehmender Pluralisierung und ungleicher Ressourcenausstattung in unserer Gesellschaft muss vermehrt danach gefragt werden, wie es um die Inklusivität von Beteiligungsangeboten (z.B. im Hinblick auf sozialen Status, Herkunft) tatsächlich bestellt ist.

Tülin Kabis-Staubach, Planerladen e.V., Dortmund, Mitglied des Netzwerkbeirats